

Dritte Periode.

Vom Anfange der Kreuzzüge bis zur Reformation, 1095 — 1517.

46. Der erste Kreuzzug.

(Wallfahrten nach Jerusalem unter den griechischen Kaisern und den arabischen Chalifen. Selbtschuden. Verfall des Chalifats. Emir al Omra. Togrubeg. Peter von Amiens und Urban II. in Piacenza und Clermont 1095. Erste Züge der Kreuzfahrer unter Walther Habenichts und Peter, Gottschalk, Foltmar und Emich von Leiningen. Gottfried von Bouillon und Alexius Comnenus. Eroberung von Nikäa 1096. Schlacht bei Doryläum. Fürstenthum Edeffa. Belagerung von Antiochien. Peter Barthelemy und die heilige Lanze. Eroberung von Jerusalem 1099)

Doch die Geistlichkeit von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mächtiger geworden war, ist schon gesagt worden. Sie wurde es besonders dadurch, daß sie behauptete: es hänge allein von ihr ab, den Christen den Himmel zu öffnen, oder ihn zu schließen. Wer ihr nicht gehorchen wollte, wurde mit dem Banne bedroht, und wie mächtig dieses Schreckmittel wirkte, haben wir schon an dem Beispiele des unglücklichen Heinrich IV. gesehen. Statt daß sonst der sündhafte Mensch nur durch Besserung des Herzens die verlorene Ruhe wiederzufinden glaubte, wurde ihm nun gesagt, er könne durch Fasten, durch Kniebeugungen, durch Herzagung vieler Gebete, durch empfangene Geißelhiebe oder durch eine Wallfahrt nach einem entfernten Gnadenbilde den Himmel gewinnen, und wenn auch diese Büßungen noch zu unbequem waren, konnte sie durch einen bezahlten Stellvertreter verrichten lassen. Gewöhnlich erboten sich die Mönche dazu. Wem also an der Gewißheit lag, nach dem Tode selig zu werden, mußte es mit der Geistlichkeit halten. Daher waren in dieser Zeit die Schenkungen von Landgütern, Aeckern, Häusern, von Geld und Geldeswerth an Kirchen und Klöster so gewöhnlich, und in den alten noch vorhandenen Schenkungsurkunden wird fast immer ausdrücklich gesagt, es geschähe, um seine Seele zu retten.

Aber keine Büßung wurde, nächst den Schenkungen an Kirchen und Klöster, für verdienstlicher gehalten, als eine Wallfahrt nach dem weitentfernten Jerusalem. Diese Wallfahrten waren gewöhnlich geworden, seitdem die fromme Helena, Constantius des Großen Mutter, eine Reise nach Jerusalem unternommen, und auf dem vermeintlichen heiligen Grabe — das ächte war nicht mehr mit Gewißheit zu bestimmen — eine Kirche hatte erbauen lassen. Seitdem wurden die Wege dahin nie mehr leer. Ueberall, besonders in Jerusalem selbst, waren für die frommen Pilger Herbergen und Hospitäler erbaut, und Jeder schätzte sich glücklich, wer einen Pilger bei sich beherbergen konnte. So schön auch an sich das religiöse Gefühl war, welches die Leute trieb, den Ort zu sehen, wo der Heiland der Welt gewirkt, die Gegend zu betreten, wo er gewandelt hatte, so war doch der Aberglaube, der damit getrieben wurde, höchst verwerflich, und der Eifer, am heiligen Grabe zu beten, war so groß, daß